

A shirtless man with a beard and short dark hair, looking directly at the camera. He has extensive black and grey tattoos on both arms and shoulders, including a large tribal-style design on his left shoulder. He is wearing a silver chain necklace with a small pendant. The background is a bright, out-of-focus indoor setting with large windows.

MacArthur
Trilogie

*Verhängnisvolle
Nähe*

KATIE

USA TODAY BESTSELLER-AUTORIN

REUS

VERHÄNGNISVOLLE NÄHE

MACARTHUR TRILOGIE

KATIE REUS

Verhängnisvolle Nähe

MacArthur Trilogie

Copyright © 2022 Katie Reus



Titelbild von Sweet 'N Spicy Designs
Übersetzer/Herausgeber: Michael Drecker
Stühmeyerstraße 54, 44787 Bochum, Deutschland

Die Geschichte in diesem Buch ist frei erfunden. Die Namen, Charaktere, Orte und Begebenheiten entstammen der Fantasie der Autorin und existieren nicht wirklich. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen, geschilderten Ereignissen, Örtlichkeiten oder Einrichtungen sind rein zufällig. Alle Rechte vorbehalten. Mit Ausnahme von Zitaten, die in Rezensionen verwendet werden, darf dieses Buch ohne schriftliche Genehmigung der Autorin weder reproduziert noch in jeglicher Art und Form verwendet werden.

Bitte geben Sie auch keine Kopie dieses Buches weiter. Mit dem Kauf sind Sie berechtigt, eine legale Kopie für Ihr eigenes, persönliches Lesevergnügen auf Ihrem persönlichen Computer oder Gerät anzufertigen. Sie sind nicht berechtigt, dieses Buch in jeglicher Art und Form, mit derzeit bekannten oder noch nicht erfundenen Methoden an irgendjemanden weiterzuverkaufen, zu vertreiben, zu drucken, weiterzugeben oder dieses Buch in einem Datenaustauschprogramm hochzuladen. Wenn Sie dieses Buch mit einer anderen Person teilen möchten, so kaufen Sie bitte ein weiteres Exemplar für jede Person, mit der sie es teilen wollen. Bitte respektieren Sie das Werk und die Arbeit der Autorin.

INHALT

[Einführung](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Epilog](#)

[Liebe LeserInnen](#)

[Weitere Bücher von Katie](#)

[Danksagungen](#)

[Über die Autorin](#)

Holt euch die MacArthur Trilogie, wenn ihr Lust auf kurzweilige, romantische Thriller habt!

Er ist nicht ihr Typ.

Die Grundschullehrerin Patience hatte ihren ganzen Sommer verplant, inklusive Margaritas und Strandurlaub. Doch als sie einem Freund einen Gefallen tut und vorübergehend eine Stelle als Kindermädchen annimmt, hatte sie nicht damit gerechnet, mit Brodie MacArthur, dem sexy Sicherheitschef ihres Arbeitgebers aneinanderzugeraten – geschweigen denn, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlen würde.

Aber das hält sie nicht davon ab, ihn zu wollen.

Brodie hat Patience völlig falsch eingeschätzt und ihren Ersteindruck von ihm ordentlich vermässelt. Gerade als ihre hitzigen Auseinandersetzungen einen Höhepunkt erreichen, erkrankt Patience ... und es steckt etwas viel Unheilvolleres dahinter, als eine einfache Sommergrippe. Brodie ist fest entschlossen, alles wieder in Ordnung zu bringen, doch als er erfährt, dass die Gefahr näher ist, als sie geglaubt hatten, muss er kämpfen, um Patience zu beschützen – und um ihr Herz zu gewinnen.

*Für all die großartigen Lehrer*innen, die aktiv die
Kreativität ihrer Schützlinge fördern. Ihr helft dabei, die
Welt zu einem besseren Ort zu machen.*

KAPITEL 1

Patience Carras starrte einen Moment lang auf ihr Handydisplay und überlegte, ob sie den Anruf annehmen sollte. Sie liebte ihre Mutter, aber gerade lag Patience gemütlich ausgestreckt auf einem Liegestuhl am Pool, mit einer Margarita in der Hand.

Sie wollte einfach nur entspannen und vielleicht einen leichten Schwips und etwas Bräune bekommen.

Sie hatte ein langes Schuljahr hinter sich, das gestern erst geendet hatte, also ja, sie trank schon tagsüber und genoss ihren Samstag mit Alkohol und Sonne. Und wahrscheinlich würde sie morgen genau das Gleiche tun. Aber wenn sie nicht ans Handy ging, würde ihre Mutter einfach in zehn Minuten nochmal anrufen. Und irgendwann persönlich auf der Matte stehen.

Seufzend steckte sie ihre Bluetooth-Kopfhörer ein, damit sie beim Telefonieren die Hände frei hatte und ihre Margarita weitertrinken konnte. „Hey, Mom.“

„Hey, mein Schatz. Wie ist der erste Tag in Freiheit?“, fragte ihre Mutter und lachte.

Patience schnaubte, obwohl sie ihre Schüler tatsächlich schon vermisste. Sie sagte das zwar jedes Jahr, aber dieses Jahr hatte sie wirklich tolle Kinder in ihrer Klasse gehabt. Wenn sie ehrlich war, waren ihr Kinder lieber als Erwachsene. Sie sagten die Wahrheit, hatten meistens

keine bösen Absichten und gaben ständig die lustigsten Dinge von sich. All der andere schlechte Kram wurde ihnen von ihren Eltern oder dem Rest der Welt beigebracht. Aber bis das passierte, waren sie wunderbare, ehrliche kleine Menschen. „Ich liege gerade an meinem Pool – und bevor du fragst, ja, ich habe Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor fünfundsiebzig drauf.“

Ihre Mutter kicherte leicht. „Gut. Also, äh ... hast du schon Pläne für den Sommer?“

Irgendetwas am Tonfall ihrer Mutter ließ Patience aufhorchen. „Ich habe ein paar Ausflüge mit Freunden und eine ganze Menge Entspannung geplant. Wieso?“ Sie nahm einen Schluck von ihrem Drink und lächelte über den süß-säuerlichen Geschmack.

„Naja, ich muss dich um einen kleinen Gefallen bitten.“

Oh, Mist. Die Gefallen ihrer Mutter waren nie klein.

„Hör mir erstmal zu“, fuhr sie fort, als Patience nicht antwortete. „Du kennst doch die Robinsons.“

Der Name ließ Patience zusammenzucken. Ja, sie kannte die Robinsons. Vanessa und Josh Robinson waren vor Kurzem bei einem Hubschrauberabsturz ums Leben gekommen. „Wie geht es Trevor gerade?“, fragte sie.

Trevor war der große Bruder von Josh und auch ein paar Jahre älter als Patience. Er leitete eine Art Tech-Imperium und war über Nacht zum alleinerziehenden Vater geworden, als er die Vormundschaft für seinen verwaisten Neffen übernommen hatte. Oliver müsste jetzt gerade neun oder zehn Monate alt sein.

„Seiner Mutter zufolge nicht besonders. Du weißt ja, dass Flora und ich in einigen Wohlfahrtsverbänden zusammenarbeiten. Neulich hat sie mir erzählt, dass sein letztes Kindermädchen gekündigt hat. Schon wieder. Offenbar hatte er in den letzten Monaten bereits fünf verschiedene.“

Neeein. Patience wusste genau, worauf das hinauslaufen würde. Bevor sie Lehrerin geworden war, hatte sie

während ihres Studiums als Kindermädchen gearbeitet. „Das ist eine merkwürdig hohe Fluktuation. Besonders für jemanden wie Trevor. Es sei denn, du verschweigst mir einen Schlüsselpunkt bei dieser Sache.“ Außerdem war auf Babys aufzupassen ziemlich einfach, weil sie noch nichts anstellen konnten. Sie brauchten zwar viel Aufmerksamkeit, aber sie schliefen in dieser Phase auch viel. Es war praktisch immer das Gleiche: essen, schlafen, kacken, und von vorne.

„Er versteht auch nicht, was los ist, denn seine Bezahlung ist überdurchschnittlich, er arbeitet mit einer seriösen Agentur zusammen, und die Arbeitszeiten sind auch human.“

„Tut mir leid, dass er da solche Schwierigkeiten hat.“ Und das tat es ihr wirklich. Sie kannte Trevor nicht besonders gut, aber sie kannte seine Mutter und liebte sie. Und seinen Bruder zu verlieren und von heute auf morgen Pflegevater zu werden, das musste hart sein.

„Und?“

„Und was?“

„Willst du mich wirklich zwingen, es laut zu sagen?“, fragte ihre Mutter.

„Falls du mich bitten willst, als Kindermädchen zu arbeiten, das mache ich nicht mehr. Ich habe schon einen Vollzeitjob.“ Einen, den sie liebte.

„Er ist verzweifelt. Er würde dir das Doppelte des normalen Gehalts zahlen, und es wäre wirklich nur für den Sommer, während er neue Leute interviewt und versucht, jemanden zu finden, der tatsächlich langfristig bleibt. Anscheinend hat ihn eines der Kindermädchen ständig angebaggert, weshalb er sie schlussendlich entlassen musste.“

„Ich dachte, du hättest gesagt, sie hätten alle gekündigt.“

„Die *meisten* von ihnen haben gekündigt. Eine hat er entlassen, weil sie mehr an ihm interessiert war als an

ihrer Arbeit.“

Spannungskopfschmerzen begannen, sich in ihrem Hinterkopf breitzumachen. „Ich werde nicht Ja sagen.“ Tja, leider war das höchstwahrscheinlich gelogen. „Ich werde mit ihm *reden* und sehen, ob wir uns vorübergehend etwas einfallen lassen können. Und nur, um es noch einmal zu betonen: Es wäre nur für den Sommer.“ Es spielte keine Rolle, dass ihre Mutter gerade sagte, dass es *nur für den Sommer* war. Sie wusste, was passieren würde, wenn Trevor bis zum Ende des Sommers noch niemanden gefunden hatte. Und ihrer Mutter musste sie die Dinge manchmal sehr deutlich machen. „Ich werde ganz bestimmt nicht meinen Lehrerjob dafür aufgeben.“

„Ich wusste, dass du helfen würdest!“

„Ja, aber ich werde weder heute noch morgen anfangen. Frühestens Mittwoch. Ich muss mich vorher noch um eine Menge anderer Dinge kümmern. Schick mir einfach Trevors Telefonnummer, damit ich das mit ihm besprechen kann.“

„Schau in dein E-Mail-Postfach. Ich habe dir schon alle Informationen geschickt.“

Natürlich hatte sie das. „Und, wie geht es Dad?“

„Der Ruhestand bekommt ihm gut. Diese Woche ist er auf einem Angelausflug.“

„Und du leidest bestimmt schon sehr unter seiner Abwesenheit“, sagte Patience lachend. Ihre Mutter und ihr Vater liebten sich, doch gelegentlich brauchten sie eine Pause voneinander.

„Ach, wir werden unseren Spaß haben, wenn er wieder da ist.“

„Diese Informationen brauche ich nun wirklich nicht.“ Patience liebte ihre Eltern, aber das war echt zu viel. Und jetzt ... musste sie sich einen neuen Zeitplan für ihren Sommer überlegen.



„Ich kann echt nicht glauben, dass du den ganzen Sommer arbeiten wirst“, sagte ihre Freundin Rebecca, während sie sich auf eine der Bänke setzten, die ein paar Meter von dem immer noch belebten Nachtclub entfernt standen.

Jedes Mal, wenn sich die Eingangstür öffnete und ein paar Leute herausgetaumelt kamen, drang auch die Musik nach draußen. Clubs waren eigentlich nicht Patience' Ding, aber ihre Freunde hatten heute Abend tanzen gehen wollen. Sie selbst bevorzugte ruhige Bars und gelegentliche Karaoke-Abende. Generell war sie nicht gerade eine Nachteule – sie ging lieber wandern oder schnorcheln und verbrachte gerne Zeit am Strand. Als ihre Freunde also um Mitternacht den Club wieder hatten verlassen wollen, hatte sie sich ihnen mehr als freudig angeschlossen.

„Könntest du mir ein paar Tacos von der anderen Straßenseite besorgen? Du weißt ja, was ich mag“, sagte Rebecca, während sie einen Zwanziger aus ihrer Handtasche zog. „Oh, oder vielleicht ein paar gegrillte Käsesandwiches?“

Patience schnaubte. „Klar. Was glaubst du, wie lange die anderen noch brauchen werden?“

„Naja, ich bin mir ziemlich sicher, dass Dustin sich gerade die Telefonnummer des Barkeepers besorgt, also wahrscheinlich direkt nachdem er damit fertig ist. Dann können wir uns alle ein Taxi teilen.“

„Klingt gut.“ Sie winkte Rebeccas Geld ab und stand auf.

Während sie über die Straße auf den Halbkreis der Food-Trucks zuschritt, verfluchte sie ihre hochhackigen Schuhe, die schmerzhaft an ihren Füßen drückten. Sie wünschte sich, sie wäre zu Hause in ihrem Pyjama und würde bereits schlafen. Oder lesen.

Da es am Taco-Truck keine Schlange gab, ging sie zuerst dorthin und lächelte Marco an – den Besitzer des Food-Trucks, der sich hiermit sein Studium finanzierte. Sie war an den Wochenenden oft genug auf dem örtlichen Wochenmarkt hier, dass sie ihn gut kannte. „Zwei Carne-Asada-Tacos, drei Hühnchen-Tacos und drei mit würzigem Rindfleisch, bitte.“

Er zwinkerte ihr zu. „Kein Problem.“

„Machen Sie fünf Carne Asadas daraus.“ Der Klang einer tiefen, männlichen Stimme brachte sie dazu, sich umzudrehen. Der Mann schob ein paar Geldscheine über den Tresen.

Mit hochgezogenen Augenbrauen sah sie zu dem Mann auf und blinzelte. *Du meine Güte.* Dieser Typ war der Inbegriff von groß, dunkel und gutaussehend. Sein braunes Haar war kurz geschnitten und seine Haut hatte eine äußerst schöne Bronzefarbe – als ob er viel Zeit im Freien verbringen würde. Vielleicht hatte er aber auch nur die letzte Woche auf dem Wasser verbracht. Seine Augen hatten ein dunkles Waldgrün und auf seiner Wange entdeckte sie einen schwachen weißen Fleck, der wohl von einer längst verheilten Narbe stammte. „Du brauchst meine Tacos nicht mitzukaufen.“

„Ich weiß. Ich hatte nur Lust, etwas Nettes zu tun.“

„Meine Telefonnummer werde ich dir trotzdem nicht geben.“

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nicht danach gefragt habe.“ Sein sexy Mund verzog sich zu einem kleinen Lächeln und enthüllte seine Grübchen, während er sie amüsiert betrachtete.

Sie lachte auf. „Okay. Ich wollte nur sicherstellen, dass du nicht denkst, du würdest im Gegenzug für die Tacos irgendwas bekommen. Aber danke dir. Das ist sehr nett.“

Er zuckte mit einer Schulter. „Kein Problem.“ Dann sah er sich um, als würde er jemanden suchen.

„Warst du auch in dem Club gegenüber?“, fragte sie, obwohl er dafür nicht gerade passend gekleidet war. Der Club war zwar nicht übertrieben edel, aber der Kerl trug Jeans, ein einfaches T-Shirt und Stiefel.

Er schnaubte leicht. „Nein.“

„Was machst du dann um diese Zeit hier?“ Sie war sich nicht sicher, warum sie so gesprächig war. Sie hätte es gerne auf zu viele Drinks geschoben, aber sie hatte lediglich einen getrunken, bevor sie auf Wasser umgestiegen war. Dieser Typ war einfach unglaublich sexy und weckte ihre Neugier.

Grinsend sah er zu ihr hinunter. Verdammt, waren diese Augen fesselnd. „Ich habe keine Ahnung.“

„Du hast keine Ahnung, warum du in der Innenstadt bist?“

Marco reichte ihnen zwei Tüten aus dem Taco-Truck.

„Behalten Sie das Wechselgeld“, sagte Mr. Sexy zu ihm.

Marco lächelte sie beide an und reichte ihnen eine weitere kleine Tüte. „Danke. Hier ist noch etwas Guacamole.“

Mr. Sexy reichte ihr die Tüte mit der Guacamole und steigerte seinen Sexappeal dadurch sogar noch weiter. „Meine Schwester hat mich gebeten, sie hier unten zu treffen, und ich weiß nicht, warum“, sagte er und beantwortete damit ihre vorangegangene Frage. „So langsam glaube ich, sie wollte mich nur verarschen.“

„Macht sie sowas denn öfter?“ Wenn Patience ihre Freunde nicht so sehr lieben würde – die jetzt beide auf der anderen Straßenseite auf sie warteten – hätte sie darüber nachgedacht, all diese Tacos allein zu essen.

Anstatt zu antworten, sagte er: „Sonst alles okay, oder soll ich dir ein Taxi rufen oder so?“ Er klang leicht abgelenkt, während er eine Gruppe von Männern auf der anderen Straßenseite beobachtete, die anscheinend nichts Gutes im Schilde führten. Sie nahmen eine allein gehende Frau ins Visier und begannen, ihr zu folgen.

Patience wollte gerade einen Schritt vorwärts machen, um etwas zu tun, obwohl sie keine Ahnung hatte, was, als ein Auto anhielt und die Frau abholte. „Alles in Ordnung, danke“, sagte sie.

Er nickte und ging neben ihr her, hielt aber einen angemessenen Abstand zwischen ihnen, als wollte er nicht, dass sie sich unwohl fühlte. Was sie zu schätzen wusste.

„Also, wenn ich dich nach deiner Telefonnummer fragen würde, würdest du sie mir geben?“ Seine Stimme war tief, sexy und berauschend. Und die Art, wie er sie ansah, mit einer hungrigen Intensität, die sie bis in die Zehenspitzen spürte ...

Sie war versucht, ja zu sagen. Seeehr versucht. „Ich würde gerne, aber ich habe diesen Sommer keine Zeit für Verabredungen.“

Er lachte leise und der Klang war voll und dunkel, wie warmer Honig. „Nun, ich weiß die Ehrlichkeit zu schätzen. Genieß die Tacos und komm gut nach Hause.“ Dann ging er die Straße entlang in die andere Richtung davon.

Aus irgendeinem Grund war sie ein wenig enttäuscht, dass er nicht nachdrücklicher nach ihrer Telefonnummer gefragt hatte – auch wenn sie gleichzeitig froh war, dass er es nicht getan hatte. Aufdringliche Typen waren Arschlöcher.

„Komm schon, Mädchen, ich bin am Verhungern!“ Rebeccas Stimme drang von der anderen Straßenseite zu ihr und holte sie in die Realität zurück.

Bald würde sie mit dem Bauch voller Tacos und tief schlummernd in ihrem Bett liegen. Dann würde sie es nicht bereuen, Mr. Sexy ihre Nummer nicht gegeben zu haben.

Vermutlich.

KAPITEL 2

„Du hättest mir sagen sollen, dass du jemanden einstellst“, sagte Brodie zu Trevor am Telefon und ärgerte sich, dass sie dieses Gespräch nicht persönlich führen konnten.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich genau das gerade tue“, erwiderte sein Chef trocken.

Brodie unterdrückte einen frustrierten Seufzer. Er arbeitete für Trevor, aber der Mann war auch darauf angewiesen, dass Brodie für seine Sicherheit sorgte. „Ich meinte, damit ich einen Background-Check hätte machen können. Offensichtlich haben wir in der Vergangenheit irgendwo versagt, und mir gefällt der Gedanke nicht, eine Fremde in deinem Haus zu haben.“ Vor allem, nachdem die letzten Kindermädchen, die alle über eine absolut seriöse Agentur eingestellt worden waren, fristlos gekündigt hatten. Er hatte versucht, mit der Agentur zu sprechen, aber die hatte sich strikt geweigert, ihn mit einer der Frauen reden zu lassen – wegen der Verschwiegenheitspflicht. Was er auch verstand, aber verdammt.

„Sie ist keine Fremde. Unsere Familien sind seit Ewigkeiten befreundet. Sie hat einen beeindruckenden Lebenslauf, und es ist wirklich nur für den Sommer, bis ich einen festen Ersatz gefunden habe. Auf diese Weise muss